

16.

text
Konrad Bender

GRINDELWALD Ganz groß

Die Schweiz ist ohnehin schon ein echtes Reisejuwel.

Die Region rund um Grindelwald hat es uns aber fürs Leben angetan. Bildhübsche Bergpanoramen, Wanderstrecken ohne Ende, erstklassige Küche und ein ganz besonderes Sportevent – das sind nur ein paar der Gründe, warum wir finden, dass jeder einmal eine Reise nach Grindelwald unternehmen sollte.



Manche mögen's Eis

Höher wird's hier nicht mehr: Wer in nur 45 Minuten mit Eiger Express und Jungfrauabahn vom Grindelwald Terminal hinauf zum Jungfraujoch rauscht, ist wirklich oben angekommen. Der höchste Bahnhof Europas – immerhin auf 3.454 Metern Höhe – ist ein Ausflugsziel, an das man sich ein Leben lang erinnert.

Zum einen ist da die Aussicht: Gleich mehrere Viertausender liegen vor der Terrasse der Bergstation, und mitten darin der Aletschgletscher. Der längste Gletscher der Alpen ist seit 2007 auch Teil des Unesco-Weltnaturerbes Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch und schon seit Jahrtausenden ein echtes Naturwunder. Und von der anderen Seite der Terrasse geht der Blick bis nach Frankreich. Wer auf der Suche nach weißen Wunderlandschaften ist, liegt hier goldrichtig, denn so weit oben ruht die Landschaft das ganze Jahr über unter einer dicken Schneedecke.

Dem Eis ganz nahe kommen Besucher im Eispalast, der Teil des Rundgangs der Bergstation ist. Zahlreiche fleißige Bergführer haben in den 1930er-Jahren mit Pickel und Säge dem Jungfraufrn Gänge und Hallen abgerungen, die heute von Eiskünstlerinnen und -künstlern als spiegelglattes Atelier genutzt werden. Da warten schon mal beinahe fotorealistische Eisskulpturen von Adlern, Pinguinen oder Bären.

Und wer nach dem ganzen Eis etwas Wärme braucht, findet die in kulinarischer Form gleich mehrfach. Da ist zum einen das Self-Service-Restaurant »Aletsch Self« mit einer breiten Auswahl von Lasagne über Bowls bis hin zur klassischen Dönerbox – zur Erinnerung, auf 3.454 Metern Höhe. Zum anderen werden im À-la-carte-Restaurant »Crystal« feine Schweizer Küche und nicht minder feiner Wein serviert, mit bestem Ausblick auf die Alpen.

Luftig, luftig

Wer nur Zeit für einen Stopp in den Schweizer Alpen mitbringt, sollte den am First in Grindelwald einlegen. Rund um den 2.166 Meter hohen Gipfel erstreckt sich eine Natur- und Erlebnisregion, die ihresgleichen sucht. Die »klassische« Art, den Berg zu erkunden, ist der Gang auf den eigenen zwei Füßen. Zahlreiche Wandertouren führen vom, zum und rund um den Gipfel, eine der schönsten ist dabei die Strecke vom First zum Bachalpsee, die sowohl im Sommer als auch im Winter zugänglich ist.

Nach der Auffahrt mit der Gondelbahn genießen Naturfans zunächst die frische Höhenluft, stiefeln dann steil zur Gummihütte hinauf, um im Anschluss in einem sanften Auf und Ab bis zum wie hingemalt wirkenden See zu wandern. Insgesamt fallen auf die gut drei Kilometer 152 Meter Auf- und 58 Meter Abstieg an, womit der Weg auch für Einsteiger gut zu bewältigen ist. Und für das absolute Postkartenmotiv am Ziel lohnt sich die Stiefelei allemal.

Nicht weniger luftig geht es auf dem First Cliff Walk zu – der metallene Aussichtsstieg hängt über dem Nichts. Von der Westseite des Gipfels geht eine 40 Meter lange Hängebrücke am Fels entlang und dann auf einen 45 Meter langen Steg, der hinaus in die Luft führt. Wer seinen Mut zusammennimmt und den Cliff Walk bewältigt, wird mit einer atemberaubenden Aussicht ins Tal belohnt. Bloß das Handy für ein Beweisfoto nicht vergessen, aber gut festhalten!

Keine Angst vor hohen Geschwindigkeiten, das gilt für Passagiere des First Flyer und des First Glider. Der Flyer ist eine 800 Meter lange Seilrutsche, die abenteuerlustige Besucher mit bis zu 84 Kilometern pro Stunde im angebrachten Sitz und mit reichlich Adrenalin zur Mittelstation Schreckfeld hinunter bugsiert. Bis zu vier Personen finden in der Vorrichtung Platz. Wem da schon die Nerven flattern, sollte jetzt nicht weiterlesen. Denn als Alternative zum aufrechten Sitzen gibt's im Glider die Möglichkeit, dieselben 800 Meter bäuchlings und mit dem Gesicht voran hinab ins Tal zu sausen. Auch hier passen vier Wagemutige unter die weiten Schwingen des als Vogel geschmückten Schlittens.

Und klar, für den Wintersport ist der First natürlich auch geeignet. Fünf verschiedene Lifte sind rund um den Berg verteilt und bringen Skifahrer in die Höhe. Die 56 Pistenkilometer wollen erstmal befahren werden. Und wer sich auf dem Snowboard beweisen will, kann das im Snowpark mit Sprüngen und Rails sowie einer 130 Meter langen Halfpipe tun. Für ruhigere Gemüter wiederum gibt es außerdem noch die Möglichkeit zum gemütlichen Rodeln. Hach, der Winter...



traleralera

Perspektiv wechsel



Schon der Name weckt Ehrfurcht: Eiger. Der beinahe 4.000 Meter hohe Berg ist insbesondere für Kletterer und Bergsteiger ein fester Begriff. Doch die imposante Nordwand des Eigers, die 1.800 Meter nahezu senkrecht in die Höhe ragt, lässt sich auch aus der Waagerechten heraus ganz hervorragend bewundern. Nämlich auf dem Eiger Trail.

Der rund sechs Kilometer lange Wanderweg führt am Fuße der Nordwand entlang, rund zwei Stunden sind Wanderer im Schatten des Bergs unterwegs. Hin und wieder geht's über einen Bach, einige Stellen sind mit Seilen gesichert. Der Blick während der Tour fällt dabei auf das Laubhorn, die Kleine Scheidegg und auf Grindelwald. Mit einem Fernglas lässt sich mit etwas Glück eine Seilschaft an der Nordwand erspähen. Am Ende führt die Wanderung dann im Zickzack an Wildbächen und Wasserfällen vorbei bis zur Bahnstation Alpiglen. Auf dieser »klassischen« Variante der Tour geht es knapp 80 Meter hinauf und beinahe 780 Meter hinunter.

Spülen Höhenmeter keine Rolle, lohnt sich die Wanderung hin und zurück. Hierbei liegt der Start in Alpiglen, von dort geht es auf dem Eiger Trail beinahe 780 Meter hinauf. Die Belohnung für die Schinderei ist ein ganz anderer Blick auf die Nordwand. Wer dann am Eigergletscher ankommt, kehrtmacht und den Weg wieder zurückwandert, hat sich die abschließende Einkehr redlich verdient.



Sterne der Schweiz

Freunde guter Küche sind in Grindelwald ohnehin an der richtigen Adresse. Ob gutbürgerliche Schweizer Küche oder zeitgenössische Haute Cuisine: Die Auswahl ist riesig. Gleich zwei Sternrestaurants nennen das Alpendorf ihr Zuhause, was bei den gut 4.000 Einwohnern eine beachtliche Pro-Kopf-Quote ergibt.

Da ist zum einen das »Fiescherblick«. Im traditionellen Ambiente des gleichnamigen Hotels sorgt das Jungtalent Aurélien Mettler für einen schmackhaften Mix aus regionaler Saisonküche mit kulinarischen Ausflügen nach Japan und Skandinavien, gekonnt eingewickelt in die Kunst der französischen Haute Cuisine. Ergänzt wird dieser gastronomische Höhenflug von der Aussicht auf die Eigernordwand, die den Gästen als optische Begleitung serviert wird. Ausgezeichnet mit einem Michelin-Stern und 16 GaultMillau-Punkten. www.hotel-fiescherblick.ch

Zum anderen lockt das »1910 Gourmet by Hausers« mit dem Motto »klein, aber fein«. Denn in der im Hotel »Belvedere« untergebrachten (und ausgesprochen heimeligen) Restaurantstube stehen gerade einmal sechs hochbegehrte Tische zur Verfügung. Hier hält Sternekoch Dávid Imre Rózsa den Kochlöffel in der Hand und legt einen Fokus auf regional-saisonale und gemüseorientierte Küche. Eines der zwei Menüs ist immer vegetarisch. Ausgezeichnet mit einem Michelin-Stern und 16 GaultMillau-Punkten. www.belvedere-grindelwald.ch

Einmal jährlich kulminiert die kulinarische Vielfalt in einem drei Tage langen Festmahl: dem »Top Taste of Grindelwald Alpine Excellence Food Festival«. Das Programm reicht von der Eröffnungsfeier über Weinverkostungen und einen Streetfood-Markt bis hin zum Champagner-Brunch und natürlich unzähligen Gängen feinsten Speisen. 2027 läuft das Festival vom 28. bis zum 30. Mai. www.tasteofgrindelwald.ch



Fotos: David Birri (1), Grindelwald Tourismus

Das gibt's wirklich nur hier: Der Velogemel lässt sich am besten mit einem hölzernen Laufrad vergleichen, nur mit Kufen statt Rädern. Und damit sausen sie rund um Grindelwald die verschneiten Hänge hinunter. Warum auch nicht? Der Name setzt sich aus dem in der Schweiz gebräuchlichen Wort »Velo« für Fahrrad und dem Grindelwalder Dialekt »Gemel« für Schlitten zusammen. So simpel wie genial.

Erfunden wurde das rasante Fortbewegungsmittel Anfang des 20. Jahrhunderts von Christian Bühlmann. Recht schnell entwickelte sich der Velogemel dann zum mobilen Untersatz der Wahl bei Postboten, Ärzten, Bauern und nicht zuletzt auch Kindern. Klar, macht schließlich Laune, so den Berg hinunterzudüsen.

Heutzutage erfreut sich der Velogemel großer Beliebtheit als Sportgerät. Das einzigartige Gefährt ist dabei nicht nur fürs Bergabfahren geeignet, sondern kann mit der entsprechenden Technik, ähnlich einem Tretroller, auch in der Ebene genutzt werden – das nötige Körpergefühl vorausgesetzt.

Die Grindelwalder sind dermaßen vom Velogemel überzeugt, dass sie 1996 eine erste Velogemel-Weltmeisterschaft ausgetragen haben. Auch wenn sicher einige ehrgeizige Gemüter dabei waren, stand dort vor allem der Spaß an dem ungewöhnlichen Gefährt im Vordergrund. Und trotz beachtlicher internationaler Teilnehmerzahl holte sich der Lokalmatador Hänsel Brunner den Titel. Die Weltmeisterschaft war ein so großer Erfolg, dass sie seitdem ein wiederkehrendes Highlight im Jahreskalender ist. Die Teilnahme steht allen Interessierten offen, am 7. Februar 2027 ist es wieder so weit.

Wer sich erst einmal in kleinerem Rahmen ausprobieren will, kann sich ein Velogemel am Bahnhof in Grindelwald mieten. Günstig sind die Schlitten nämlich nicht, werden sie doch bis heute in Handarbeit vor Ort hergestellt. Eine geeignete Abfahrt bietet sich in Form des »Big Pintenfritz«, mit 15 Kilometern eine der längsten Schlittelabfahrten Europas.

Zwei Kufen für ein Halleluja

